

Subscriptions-Preis 7¹/₂ Neugroschen.

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. Achenbach, O. Achenbach, Beck, Breitenstein, Camphausen, L. Des-Coudres,
L. Erdmann, J. Fay, A. Flamm, Hasenclever, Hildebrandt, Hofemann, Hübner,
Jordan, Krafft, Lachenwik, Lessing, Leuke, Lillotte, Meyer, von Normann,
C. Reinhardt, Ritter, Scheuren, Dr. Schröder, Schrödter, Schwingen, Sonderland,
Süs, Ch. und F. Schlesinger, Tidemand, F. Trukel, Vantier, Wieschebrink,
A. Wolff, A. v. Wille u. m. Anderen.

Redigirt von der Verlags-handlung.

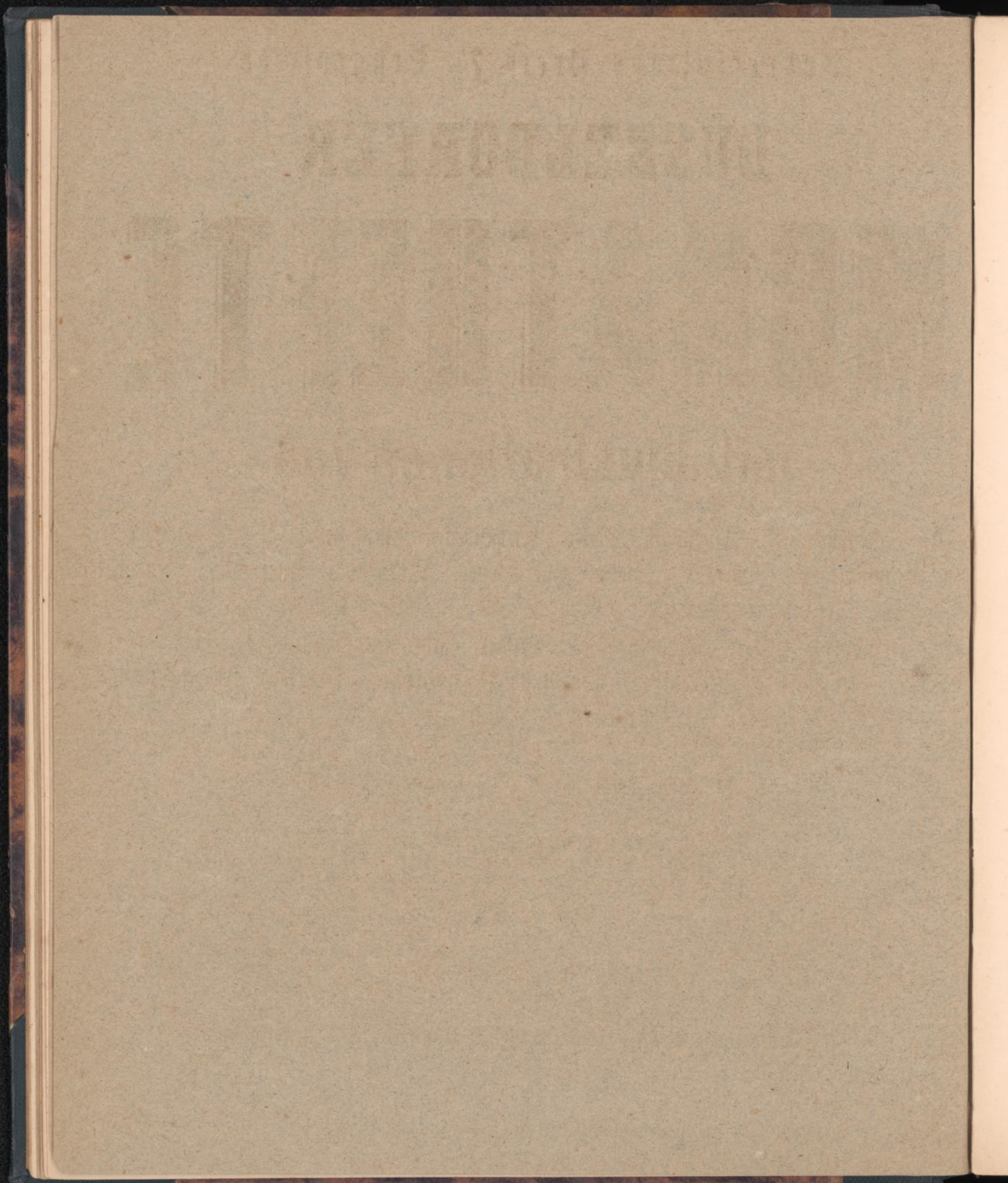
BAND VI.

HEFT III.

Februar, erste Hälfte. 1853.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.





Des Schusters Pannemann Gespenster-Erscheinungen.

Ein Nachstück in Callot's Manier von Albert Wolff.
(Verfasser des Müller und Schütze am Rhein.)

In einem der unzähligen Schnapskeller in Berlin saßen an einem Samstagabende des Jahres 1852 an einem kleinen Tische der Schuster Pannemann, der Tischler Prösike und der Schneider Pulife! Sie hatten des Guten schon viel genossen und Pulife hatte eben das Vorlesen der Urwähler-Zeitung beendet da nahm Pannemann das Wort!

Kinders! hub er an, ich denke wir gehen zu Hause, es hat schonst eilse jeschlagen und des is jenug vor heute! Morgen is Sonntag, da jeh't nach Moabit 'rauser! Ich denke, wir jießen eenen letzten Kummel uf die Lampe und jehn unsre Wege.

Ne! erwiderte ruhig Prösike, ich denke vor den juten Letzten trinken wir noch was stärkeres! So 'nen juten Konjack! Da ist doch mehr Kraft drin! Uebrigens und ins Allgemeine jeh't noch nisch't vor 'nen juten Schnaps und ebendadarum und aus dieselbigte Ursache weeh ich nicht wodarum die Mäßigkeitsvereine so sehr jehen die sogenannten jeißtigen Jedränkens randaliren.

Wodarum sie des thun, hob nun Pulife an, des weehst du also nicht? Jut! so werde ich es dir erklären! Siehste in die jeißigen Zeitens wo die Judoviten in das Land 'rummer ziehen wie die Maikäfer in des Frühjahr per Exempel, wo Allens wieder bei des Alte ist, wollen sie ooch nicht, daß das Volk zu velle jeißtige Jedränkens drinken thut!

Düsseldorf Monath. 1853



Denn der Geist, der in so 'nen Kummel ist, könnte ooch bei stärkeren Jenuß von die Sorte in den Kopf steigen und des wäre jehen alle Jeseje!

Pulike! Ich bitte dir um Gotteswillen, sagte nun Pannemann. Man so keene faule politischen Anspielungen und du scheinst mir ooch noch nicht den richtigen Begriff zu haben, woso des jeistige Jedränkens heißt! Des kommt daher, weil die Jeister in die Unterwelt anders jar nicht verconsumiren, grade so wie unser eins eine Weiße oder een Glas Wasser und ich habe davon den besten Beweis, denn seht Ihr Kinders, seitdem ich mit Jeisters zu thun jehabt! Pannemann! unterbrach nun Pulike den Sprecher, Pannemann! Thu mir den eenzigen Jefallen und höre mit diese Jeschichtens uf! Bloobst du denn wirklich an Jespenier? des ist jut vor Kinder, aber in deinem Alter solltest du dir was schämen!

Was? rief Pannemann, es gibt keene?! Nu ich möchte dir man wünschen, daß du so velle jesehen hättest wie ich!

Was? Du hast welche jesehen? Woso? Erkläre dir!

Kinders! hub nun Pannemann an, mehreremal in meinem Leben habe ich Jeistergeschichtens erlebt und weil wir doch nu 'mal so jemüthlich zusammensitzen, werde ich sie Euch erzählen!

Pulike verzog mitleidig lächelnd den Mund. Präsiße sah sich schauernd um. Pannemann aber goß einen Kummel hinter die Binde und hob also an:

In meene Jugend hatte ich schonst eine jroße Passion vor die Schusterei, weil ich dachte: Wenn du 'mal Jefelle bist, da jehst in die Welt raußer und des hoffte ich ooch aber es jung nicht. Denn grade als ich ausgelernt hatte sturb mein Vater und hinterluf mich als eenziges Vermögen seine Kundschaft und diese silberne Uhr, die ich nu noch alle Dage trage! Die Jeschäfte jungen faul und als ich drei Monate eintabirt war, kam jerade der erste Januar und da ich nicht das Geld vor die Miethe hatte, trug ich meene Uhr und noch verschiedene andere Sachen in das Leihhaus! Des war jut! Nach Neujahr bezahlten mir meine Kunden, ich löste die Uhr aus, des Jeschäft jung besser und ich sah ruhig den ersten April entgegen, weil ich des Geld vor meine Miethe in den Secretär drinner ja liegen hatte! Mit diese fröhliche Jedankens lege ich mir den 30. März zu Bette als ich auf einmal mit die erste Morgenstunde von den ersten April een Jrachze uf meinen Nachttisch wahrnehme.

Ich drehe mir erschreckt um und sehe meine Uhr die uf den Nachttisch herumler lief und sich den Bauch drückte, als hätte sie Leibjrimmen!

Herr Pannemann! rief sie mich zu! Herr Pannemann! Es ist Zeit! Was? rufe ich, ums Himelwillen! Was ist das? Meine Uhr fängt an zu sprechen!!

Herr Pannemann! fuhr dieselbigte Stimme fort, Herr Pannemann des ist so Jebrauch von jeher in Ihre Familie jewesen, daß ich jedes Vierteljahr

regelmäßig am Mietstage ins Leihhaus jehe! Des ist so meine Jewohnheit jewesen bei Ihren Vater und Ihren Großvater und nu soll ich des erste Mal nicht dahin? Um Gotteswillen bringen Sie mir ins Pfandhaus oder ich fahre aus der Haut! Und die Zähne von des Näderwerk klapperten ihr vor Angst! Ich wußte nicht, wie mich zu Muthe war aber ich verlor keineswegs meine Jeistes-Jögenwart.

Beruhige Dir, sage ich! Ich habe des Geld vor die Miethe!

Des ist mir ganz engal, sagt sie, aber des ist nu so schonst seit fünfzig Jahren jewesen und ooch heute muß ich ins Leihhaus!

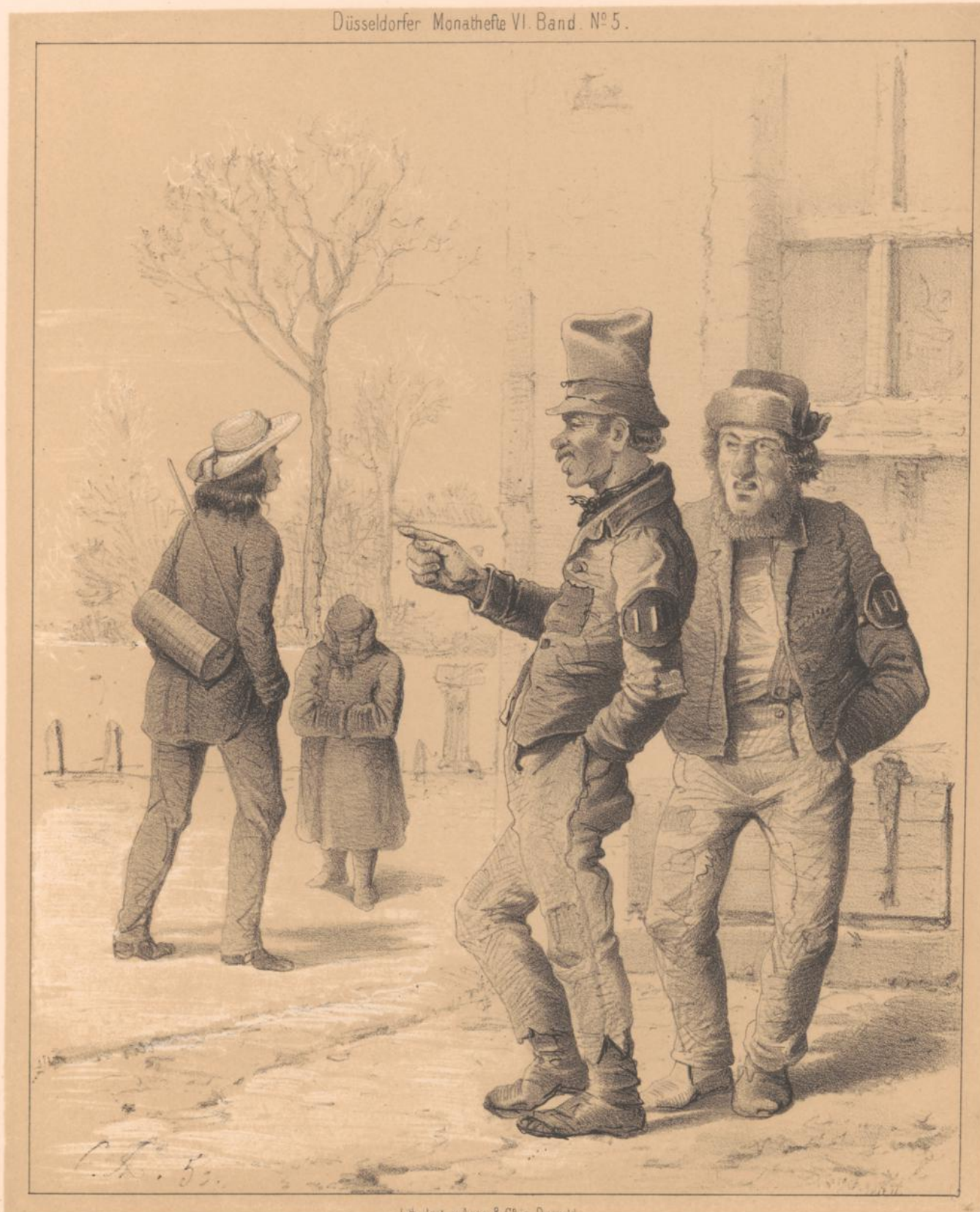
Ne, sage ich, wenn du eigensinnig bist, nu grade nicht! ich bringe dir nicht ins Pfandhaus. Nu laß mich meine Ruhe! Ich bin spät zu Hause jekommen und möchte jern noch eene Stunde schlafen.

Jut! sagt sie nu, in den Falle jehe ich ganz allein, und bei diese Worte sprung sie von den Nachttisch weg und luf zur Thüre raußer. Ich gloobte zu träumen und drückte mir die Nachtmütze und die Decke über die Ohren! Als ich nu wieder ufwache und will nach die Uhr sehen, Is nich!! Fort ist sie und an die Stelle man blos een Pfandschein und fünf Thaler Preußisch Courant! Ich bejebe mir in des Leihhaus und richtig ich löse ihr wieder ein! und sie jehst vorwärts als wenn jar nicht vorjefallen wäre! Aber am ersten Juli in aller Frühe war sie schon wieder ins Pfandhaus jeloosen und hatte sich versetzt! Des wurde mir nu zu doll und wie nu der erste Oktober kommt schließe ich ihr am 30. September Abend in die Commode und nehme den Schlüssel in des Bette! Aber richtig am Ersten Morgens höre ich ihr in die Commode 'rummer randaliren grade als wenn sie raußer wollte, aber ich machte nicht uf und so schluf ich ihr denn zwei Jahre lang die letzte Nacht von des Quartal ein und nu habe ich es sie vor und nach abgewöhnt, und habe ihr nu so weit jebracht, daß sir nur noch ins Pfandhaus jehst, wenn es mich anjenehm ist.

Pannemann goß einen neuen Kummel hinter die Binde, Präsiße sah sich erschreckt um, Pulike aber lachte und rief: „Pannemann! Pannemann! du schneidest uf! So 'ne ollen Jeschichtens! Des is nicht möglich!“

Nich möglich? rief Pannemann, nich möglich? Oh Pulike! Des is noch nich Allens! Mir sind noch ganz andere Jeistergeschichtens jepasirt! Pannemann forderte und trank abermals einen Kummel, und sprach:

„Kinders! Nu werd ich Euch 'mal die Jeschichte von diesen zerrissenen blauen Rock erzählen, der trug ich früher Sonntags. Es ist noch jar nicht lange her, höchstens so 'ne Stück er zehn Jahre. Dummals war ich noch unverheirathet und konnte mir noch mehr amüsiren! So bejub ich mir eenes Sonntags zu meinem Verjüßen nach Potsdam und that mich was zu Jute. Wie ich nu uf den Abend



Lith. Jnst. v. Arnz 8 C^o in Dusseld.

Nehmt euch in Acht, junger Herr, dat ihr keene kalte Füße in dem Strohhut kriegt! — — —

LANDES-
UND STADT
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

wieder zurück will nach Berlin sagt mein Freund zu mir: Pannemann! sagt er, bleibe man die Nacht hier und laß uns man fidel beisammen bleiben! Gut, sage ich, des silt und ich blieb deshalb ooch in Potsdam. Es mochte wohl so ungefähr zwölf sind, als ich in den Gasthof zurückkam. Ich hatte mir eenen Jehrigen jekoost und begub mir uf meine Stube. Wie ich aber nu in des Zimmer trete fahre ich vor Schrecken zurück, denn uf den Sopha saß ein Terippe, welches bei meine Ankunft uf mich zukam. Habe ich des Verjningen den Herrn Pannemann vor mich zu sehen? fragte es mich.

Jawolle, sage ich. Und mit wöhm habe ich die Dehre? Des werde ich Sie sagen, antwortete des Terippe, aber erlauben Sie, daß ich weiter rauche. Ich warte bereits einige Zeit auf Sie und war so frei mich unterdessen eene Pfeife zu stopfen.

Bitte Ihnen, sage ich, thun Sie grade als ob Sie zu Hause wären, und legen Sie man erst den Ueberzieher ab.

Des ließ sich nu ooch des Terippe nich zweimal sagen, zog sein Tuch ab und saß vor mich in des complete Costüm von Adam, wöniger des Fleisch und die Eingeweide! Pannemann, sagte es, hören Sie mir an, wo haben Sie den blauen Rock her, Pannemann?

Bei einem Schneider habe ich ihm machen lassen, antwortete ich.

Sie haben jetogen! schrie des Terippe. Sie haben ihm alt bei dem Juden Levi jekoost! Ich habe jestern seinen Geist in die Unterwelt jetroffen und der hat es mich jesagt, und nu besuche ich Ihnen weil ich uf den Rock een Jellübbe jethan habe.

Sie? sage ich, Sie? Ich bitte ergebenst um Aufklärung!

Die sollen Sie haben, antwortete es, aber ehe ich Ihnen des erzähle, werde ich mir eenen kleenen zu Semüthe ziehen, zog ooch richtig unter den linken Hüftknochen eene Schnapspulle hervor, und trank. Mir luf das Wasser durch die Zähne aber des Terippe war unhöflich jenug mir keenen Kümme anzubiethen.

Pannemann! fuhr es fort, dieser blaue Rock hat in seine Jugend einen Assessor jehört hier in Potsdam, vor dem ich arbeite denn ich war bei Lebzeiten Schneider. Aber es war nich 'n einziger Froschen von ihm heraus zu holen, und eenes Tages als ich ihm wieder mahnen wollte, war er ausje-

kniffen. Ich ärgerte mir derart, daß mich die Falle überließ und that das Jellübbe meinen Stock auf den Rücken von diesen blauen Rock entzwei zu schlagen. Drei Tage darauf sturb ich, aber meen Jellübbe ließ mich keene Ruhe in Frabe aber nu wird's schonst jehen! Bei diese Worte setzte es die Pfeife auf die Seite, holte aus die Ecke eenen Stock von ungefähr eenen halben Fuß im Durchmesser und kam directement auf mir zu.

Männeken! rief ich halbdodt, wenn Sie durchaus Ihr Jellübbe erfüllen und den Stock auf den Rock entzwei hauen müssen, so werde ich ihm ausziehen!

Bitte, jehen Sie sich jar keene Mühe nich, schrie des Terippe und fung sofort an auf mir loszuzuholen, so daß ich gleich nach den ersten Schlag ohne Besinnung am Boden lag. Als ich wieder zu mir kam fand ich mir in dieselbe Lage wieder; der zerschlagene Stock lag neben mich, mein janzer Körper war blau angeschwollen und ich konnte mir in vierzehn Tage nicht rühren. . . Aber am andern Morgen erhielt ich durch die Post eene Kiste und eenen Brief vor mir:

Mein jeliester Pannemann!

Es hat mich sehr leid jethan, daß Sie grade des Unglück jehabt haben, mir mit den blauen Rock unter die Finger zu fallen, aber mein Jellübbe mußte in Erfüllung jehen und ich kann mir nu zur ewigen Ruhe bejehen. Ich habe also ooch die Schnapspulle nicht mehr nöthig und schenke Ihnen anbei dieselbige, jefüllt mit den besten Doppelsümme als Andedenken an unsere Unterhaltung.

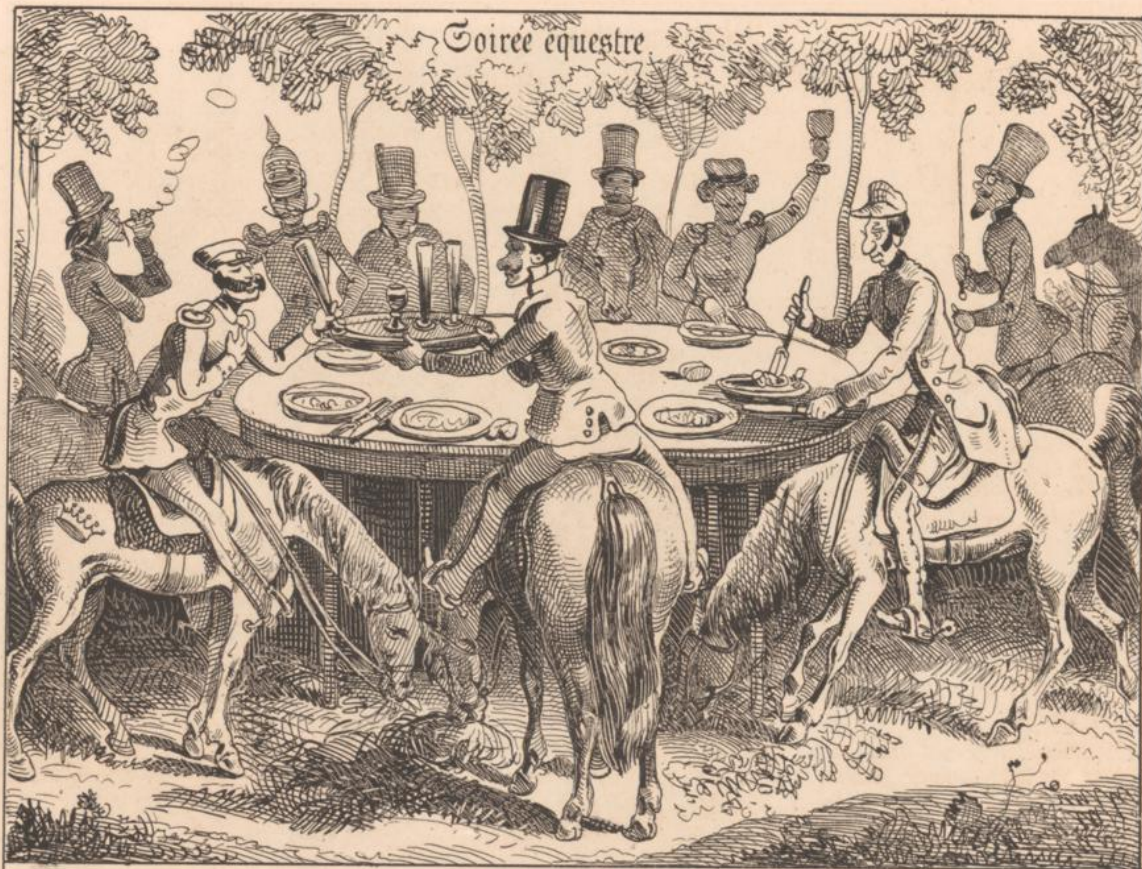
Leben Sie recht wohl und wenn Sie dieses hinlänglich jethan haben und ooch dereinstens des irdische Jammerthal verlassen, so besuchen Sie mir auf alle Fälle.

Eckenstein,

früheriger Schneidermeister in Potsdam, jetzt jemüthlicher Rentier und Hauswirth in die Unterwelt.

Pröfick war leichenblaf und Pulike der Scypicker war verstummt. Kinders! sprach nach einer Weile Pannemann, Kinders! Die Pulle hab ich bis auf den heutigen Tag aufbewahrt und ooch den zerschlagenen Stock aber nu eenen letzten Conjack und dann laßt uns zu Hause jehen! Een anders Mal werd ich Euch noch mehr so 'ne Bejehenheiten erzählen.

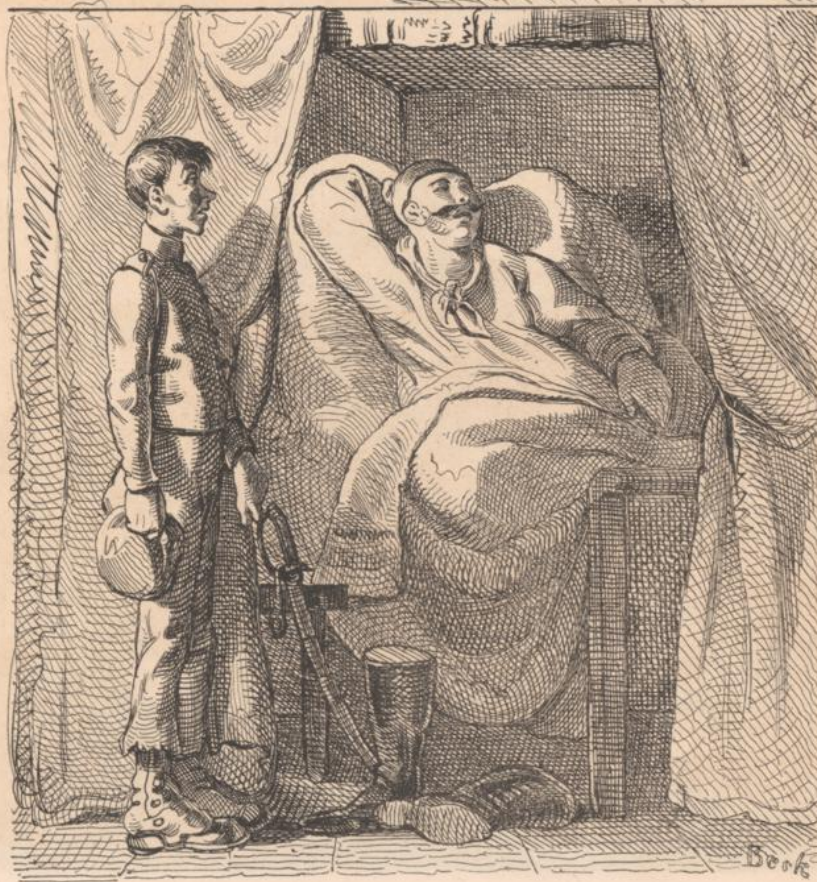




Man muß nur die Hälfte glauben.

„Sehn Sie, Frau Nachbarin! da geht die Putzmacherin! Kein Wunder, daß die so 'n Staat macht, die Leute sagen die hätt'n Duzend Liebhaber!“

— Ja des is möglich! Aber die Welt ist so böse, Frau Panemann! Von allem was die Leute sagen, muß man immer nur die Hälfte glauben! —



„Jetzt sieh mir einmal ein Mensch, der Rittmeister hat seinen Schnurrbart auch im Bett an.“



Lith. Druck v. Arnz & Co. in Düsseldorf.

Na, das is wieder a Sünd und Schand, wie du vom Jahrmarkt heim kommst!
Ach, gute Hanne, habe Mitleid mit mir... Jm Busch, da sind Mörder und Räuber gekommen,
die haben mich vom Pferd, runter gerissen und wie sie mich wieder drauf setzten haben sie meinem
Blais den Kopf abgeschnitten.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF



„Wenn Euer Gewissen auch so schwer belastet ist, wie Euer Körper, dann mag's schlecht um Euch stehen.“ — Ach Herr, wenn ich das Bischen Rheumatismus-Kette los wäre, mit dem andern wollt' ich schon fertig werden.—



Die sieben Farben.

(Ein Gegenstück zu den sieben Schwaben.)

Der Weißbinder nimmt den Gelbgießer, drückt ihn an den Rothgerber und schiebt den Blaufärber auf den Braunschweiger, daß der Schwarzbürger Courage kriegt und den Grüneberger faßt.

Auf der Leipzig-Magde-
burger-Eisenbahn.

„Herr Jeses, Mam-
sellchen, Sie sein ja
ganz niedergeschlagen.
Sie haben gewiß en Ge-
liebten zurückgelassen?
Ich seh es Ihne halb
und halb an.“

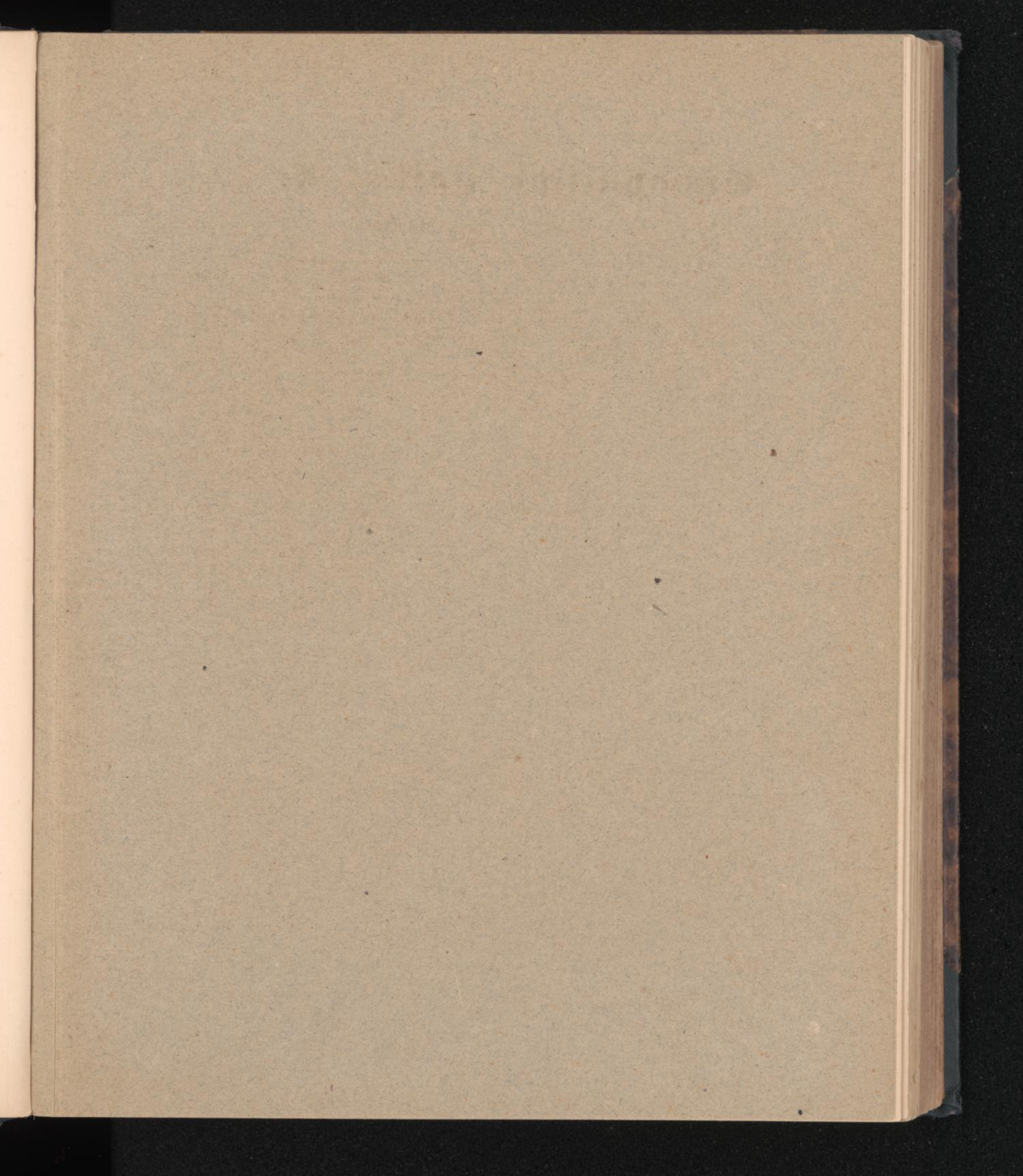
— Entschuldigen Se,
Herre, im Gegentheil,
bei meiner Tochter ist
es au contrair der Falle,
er hat sie zurückgelassen
und wir reisen ihm eben
nach. —

„Na eenerlei, aber
daß eener gefehlt hat,
hab' ich doch gleich
gemerkt.“



„Frau, nur keene
Besenjemeenheit nich!“

— Soll ick dir
vielleicht mit Bonbons
herauslocken? —



Im unterzeichneten Verlage erscheint binnen Kurzem:

Europäische Volksfeste.

Großes Prachtwerk in zwölf Lieferungen.

Dasselbe umfasst eine vollständige Gesamt-Schilderung der **Sitten und Gebräuche** im öffentlichen Leben der Bewohner eines Landes, wie sie sich besonders durch die **volkstümlichen Feste und Spiele** ausprägen. Die erzählende Beschreibung wird durch **ausgewählte Illustrationen** sehr anschaulich gemacht, und das **hervorragendste, die einzelne Nation am meisten charakterisirende Volksfest, in jeder Lieferung durch ein größeres Bild in höchster Vollendung**, dargestellt werden. Um bei der grossen Tragweite des Werks unsere Aufgabe möglichst zu erfüllen, haben wir nicht nur mit den bewährtesten **Schriftstellern** sondern auch mit den renomirtesten **Künstlern** die sowohl durch Geburt als auch durch ihre Studien in den betreffenden Ländern einheimisch geworden sind, und dadurch den wahren Geist am richtigsten erfassen können, angeknüpft, und die nöthigen Uebereinkommen zum grossen Theil schon getroffen.

Das Werk erscheint in **einzelnen Lieferungen** und kann **jede als für sich abgeschlossen** angesehen werden, weil darin immer nur eines der zu beschreibenden Länder aufgenommen wird, und es dürfte hieraus der Vortheil erwachsen, das den Einzelnen, welchen die Gesamt-Anschaffung zu kostspielig erscheint, dagegen das nationale Sonder-Interesse befriedigen möchten, der Bezug **einer** Lieferung möglich gemacht wird.

Den Text werden wir in drei Sprachen, Deutsch, Französisch und Englisch, jedoch separat erscheinen lassen, wodurch das Werk als ein **europäisches National-, Kunst- und Pracht-Werk**, wie noch keines in seiner Art entstanden, betrachtet und verbreitet werden kann. Bei allen Bestellungen wolle daher der Text in einer der bezeichneten Sprachen verlangt werden.

Die zu beschreibenden Länder sind:

Holland	1	Lieferung	mit	2	grossen	Kunstblättern,	wovon	eins	im	Text.
Frankreich	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
England	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
Italien	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
Schweiz	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
Deutschland	2	Lieferungen	mit	4	grossen	Kunstblättern,	wovon	zwei	im	Text.
Spanien	1	Lieferung	mit	2	grossen	Kunstblättern,	wovon	eins	im	Text.
Norwegen	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
Ungarn	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
Russland	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
Türkei	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"

Jede Lieferung in elegantestem Umschlage kostet 1 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von Arny & Comp in Düsseldorf.